PROLETARIER ALLER LÄNDER, VEREINIGT EUCH!

Arbeit

Organ des Gaukomitees der KPdSU und des Gausowjets der Deputierten der Werktätigen vom Altaigau

№ 74 (77) | Mittwoch, 12. September 1956 | Preis 20 Kop.

Beschluß des Ministerrats der UdSSR, des Zentralkomitees der KPdSU und des Allunions-Zentralrats der Gewerkschaften

ÜBER DIE LOHNERHÖHUNG FÜR MINDERBEZAHLTE ARBEITER UND ANGESTELLTE

Zwecks einer weiteren Verbesserung des materiellen Wohlstands der Werktätigen, haben der Ministerrat der Union der SSR, das Zentralkomitee der KPdSU und der Allunions-Zentralrat der Gewerkschaften **beschlossen:**

1. Bis auf die Durchführung der Maßnahmen für die allgemeine Regelung des Lohns der Arbeiter und Angestellten, ist vom 1. Januar 1957 den Lohn für minderbezahlte Arbeiter und Angestellte zu erhöhen und ihn zu bestimmen:

a) für die Arbeiter und Angestellten, die unmittelbar in den Industriebetrieben, Bauten, den Betrieben des Transports, Post- und Fernmeldewesens beschäftigt sind, nicht minder als 300—350 Rubel monatlich;

b) für die übrigen Arbeiter und Angestellten sowie für das bedienende Unterpersonal und für das Personal des Betriebsschutzes der Industriebetriebe, Bauten, Betriebe des Transports, Post- und Fernmeldewesens in den Städten und Arbeitersiedlungen — nicht minder als 300 Rubel und auf dem Lande — nicht minder als 270 Rubel monatlich.

Die gegenwärtige Erhöhung des Lohns verbreitet sich auf die Arbeiter und Angestellten ,die einen minderen Tarifsatz oder Amtsgehalt haben, als die erwähnten.

2. Es ist festzustellen, daß die Auszahlungen den Arbeitern und Angestellten für die Erfüllung und Übererfüllung der Produktionsnormen, von Prämien, die Auszahlung für Überstunden, für die Arbeit an Festtagen und in der Nacht, der Zuschläge und Entlohnungen für ausgediente Jahre, wie auch der Zuschläge für die Arbeit im Hohen Norden und in den ihm gleichgestellten Orten, in den wasserlosen Gegenden und in dem Hochsgebirge, über den Ausmaß des Lohns, das in dem Punkt 1. des gegenwärtigen Beschlusses erwähnt ist, durchgeführt werden.

Diese Auszahlungen werden berechnet, ausgehend von den Tarifsätzen und Amtsgehalten, die in den Betrieben, Organisationen und Anstalten gelten.

3. Die Minister und Leiter der Ämter der UdSSR und die Ministerräte der Unionsrepubliken sind zu beauftragen, in Vereinbarung mit dem Staatskomitee des Ministerrats der UdSSR für die Fragen der Arbeit und des Lohns und dem WZSPS in Monatsfrist den Minimalmaß des Lohns für einzelne Wirtschaftsgebiete in den Grenzen zu bestimmen, die in dem Unterpunkt „a" des Punktes 1. des gegenwärtigen Beschlusses erwähnt sind.

4. Es ist festzustellen, daß in den Fällen, wenn die Arbeiter und Angestellten nicht den ganzen Monat lang gearbeitet haben, der Ausmaß des Lohns proportionell der abgearbeiteten in diesem Monat Zeit bestimmt wird.

5. Die Arbeitsbezahlung der Lehrlinge in den Betrieben, Bauten, Organisationen und Anstalten ist gemäß der geltenden Ordnung durchzuführen.

Die Arbeitsbezahlung der Arbeiter und Angestellten, die der Umqualifizierung wegen lernen, ist gemäß dem Punkt 1. des gegenwärtigen Beschlusses durchzuführen.

6. Es ist die Notwendigkeit anzuerkennen, ab 1. Januar 1957 die Erhebung der Einkommensteuer und der Steuer für Unverheiratete, Alleinstehende und kinderarme Bürger der UdSSR von den Arbeitern, Angestellten und Studierenden abzuschaffen, die einen Lohn oder ein Stipendium unter 370 Rubel monatlich bekommen.

Dem Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR einen Erlaßentwurf vorzulegen über die Erhöhung des Ausmaßes des steuerfreien Lohnminimums der Arbeiter und Angestellten.

7. In dem Volkswirtschaftsplan und Staatsbudget für 1957 sind die Ausgaben zur Durchführung der Maßnahmen für die Lohnerhöhung der minderbezahlten Arbeiter und Angestellten im Betrage von acht Milliarden Rubel vorzusehen, was eine durchschnittliche Lohnerhöhung für die erwähnte Gruppe von Arbeitern und Angestellten um etwa 33 Prozent sichert.

DER MINISTERRAT DER UdSSR. | **DAS ZENTRALKOMITEE DER KPdSU.** | **DER ALLUNIONS-ZENTRALRAT DER GEWERKSCHAFTEN**

Den 8. September 1956.

ERLASS

DES PRÄSIDIUMS DES OBERSTEN SOWJETS DER UdSSR

Über die Erhöhung des steuerfreien Lohnminimums der Arbeiter und Angestellten

Das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR **beschließt:**

1. Die Erhebung der Einkommensteuer und der Steuer für Unverheiratete, Alleinstehende und kinderarme Bürger der UdSSR von den Arbeitern und Angestellten, die einen Monatslohn unter 370 Rubel bekommen, wird abgeschafft.

Das steuerfreie Lohnminimum der Arbeiter und Angestellten und das Stipendiumminimum der Studierenden wird im Ausmaß von 370 Rubel statt 260 Rubel festgestellt.

2. Gemäß dem Artikel 1. des gegenwärtigen Erlasses, werden in dem Erlaß des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR vom 30. April 1943 „Über die Einkommensteuer von der Bevölkerung" folgende Änderungen vorgenommen:

Punkt „a" des Artikels 2 in folgender Fassung darzulegen:

„a) die Arbeiter und Angestellten, die einen Lohn unter 370 Rubel monatlich bekommen;"

Punkt „h" des Artikels 2 in folgender Fassung darzulegen:

„h) die Studierenden, die ein Stipendium unter 370 Rubel monatlich bekommen,— gemäß diesem Stipendium";

Punkt „a" des Artikels 13 in folgender Fassung darzulegen:

„c) die Studierenden, die ein Stipendium über 370 Rubel monatlich bekommen, und Aspiranten — gemäß erhaltenem Stipendium."

3. Der Erlaß wird ab 1. Januar 1957 in Kraft gesetzt.

Der Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR
K. WOROSCHILOW.
Der Sekretär des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR
A. GORKIN.

Moskau, Kreml. Den 8. September 1956.

Im Zentralkomitee der KPdSU und im Ministerrat der UdSSR

Über die Leninpreise für die allerbedeutendsten Werke auf dem Gebiet der Wissenschaft, Technik, Literatur und Kunst

Das ZK der KPdSU und der Ministerrat der UdSSR erörterten die Frage über die Wiederherstellung der Preise namens des großen Begründers des Sowjetstaats und der Kommunistischen Partei der Sowjetunion Wladimir Iljitsch Lenin für die allerbedeutendsten Werke auf dem Gebiet der Wissenschaft und Technik und über die Gründung der Leninpreise für die allerbedeutendsten Werke der Literatur und Kunst, die eine breite gesellschaftliche Anerkennung gefunden haben.

Heutzutage, als das Sowjetvolk unter der Leitung der Kommunistischen Partei der Sowjetunion die sozialistische Gesellschaft im Wesentlichen gebaut hat und die Aufgaben des allmählichen Übergangs vom Sozialismus zum Kommunismus löst, ist von besonderer Bedeutung die größtmöglichste Entwicklung der Produktivkräfte der Sowjetgesellschaft, die Einführung neuer Technik und, auf dieser Grundlage, die Erreichung eines Überflusses der materiellen und kulturellen Güter in unserem Lande. Bei der Lösung dieser Aufgaben nehmen immer ansteigendere Bedeutung der technische Progreß, die Entwicklung der Wissenschaft und der Kultur ein.

Noch 1925, zwecks der Förderung bedeutender Werke auf dem Gebiet der Wissenschaft, Technik, Landwirtschaft, Medizin und Gesellschaftswissenschaften, hatte die Sowjetregierung Preise namens W. I. Lenin gestiftet. In den nächsten Jahren wurden die Preise namens W. I. Lenin einer Reihe Wissenschaftler unseres Landes zuerkannt.

Jedoch nach 1935 wurde das Zuerkennen der Leninpreise nicht vorgenommen.

Die entscheidende Bedeutung der Aufmunterung der allerbedeutendsten Werke auf dem Gebiet der Wissenschaft, Technik und Produktion, der Werke der Literatur und Kunst berücksichtigend, haben das ZK der KPdSU und der Ministerrat der Union der SSR einen Beschluß gefaßt über die Wiederherstellung der Preise namens Wladimir Iljitsch Lenin—Leninpreise für die allerbedeutendsten Werke der Wissenschaft, Architektur und Baukunst: in die Volkswirtschaft eingeführten Erfindungen, Maschinenkonstruktionen, neue Materialen; die Vervollkommnung der Produktionsmethoden. Leninpreise sind von neuem gestiftet für die allerbedeutendsten Werke der Literatur und Kunst, die eine breite öffentliche Anerkennung gefunden haben.

Es sind fünfzig Leninpreise gegründet in einem Ausmaß von je fünfundsiebzigtausend Rubel, darunter:

für wissenschaftliche Werke auf dem Gebiet der physischen Wissenschaften, mechanisch-mathematischen Wissenschaften, technischen Wissenschaften, chemischen Wissenschaften, geologisch-geographischen Wissenschaften, biologischen Wissenschaften, Landwirtschaftswissenschaften, medizinischen Wissenschaften, militärischen Wissenschaften, Gesellschaftswissenschaften — zwölf Preise

für die Bauten, in die Volkswirtschaft eingeführten Erfindungen, Maschinenkonstruktionen, neuen Materialien, Vervollkommnungen der Produktionsmethoden auf dem Gebiet: des Maschinenbaus, Gerätebaus, der Metallurgie, der Erkundung und der Gewinnung der Bodenschätze, der Chemie und chemischen Technologie, der Energetik, Elektronik und Automatik, Bauwesen, Architektur, des Transports und Post- und Fernmeldewesens, der Landwirtschaft, der Leicht- und Nahrungsmittelindustrie, der Medizin — dreißig Preise;

für hochkünstlerische Werke der Literatur, bildenden Kunst, Musik sowie für die allerbedeutendsten Errungenschaften der Persönlichkeiten der Theaterkunst, Kinematographie, die eine breite öffentliche Anerkennung gefunden haben — acht Preise.

Die Preise werden alljährlich zum Geburtstag W. I. Lenins zuerkannt.

Es sind ein Komitee für die Leninpreise auf dem Gebiet der Wissenschaft und Technik bei dem Ministerrat der UdSSR und ein Komitee für die Leninpreise auf dem Gebiet der Literatur und Kunst bei dem Ministerrat der UdSSR gegründet für die Prüfung der Werke, die für den Erwerb der Preise vorgeschlagen sind, und für das Zuerkennen der Preise den allerbedeutendsten von ihnen.

Die Vorlegung an die Komitees der Werke für den Erwerb der Preise wird von dem Präsidium der Akademien der Wissenschaften, wissenschaftlichen und ingenieur-technischen Vereinen, wissenschaftlichen Forschungsinstituten, Hochschulen, dem Präsidium der WZSPS, den Kollegien der Ministerien der UdSSR und der Unionsrepubliken, den Betrieben, Vorständen der Bünde der Sowjetschriftsteller, Künstler, Komponisten, Architekten, den Redaktionskollegien der Zeitschriften, Verlagen, Gesellschaftsorganisationen, Persönlichkeiten der Wissenschaft, Technik, Literatur und Kunst vorgenommen.

ERLASS

DES PRÄSIDIUMS DES OBERSTEN SOWJETS DER UdSSR

Über die Umbenennung der internationalen Stalinpreise zu den internationalen Leninpreisen „Für die Festigung des Völkerfriedens"

1. Mit Rücksicht auf den Wunsch des Komitees für internationale Stalinpreise, sind die internationalen Stalinpreise zu internationalen Leninpreisen „Für die Festigung des Völkerfriedens" umzubenennen.

2. Es ist festzustellen, daß Personen, die mit den internationalen Leninpreisen ausgezeichnet werden, bekommen:

a) ein Diplom des Preisträgers des internationalen Leninpreises;

b) eine goldene Brustmedaille mit dem Bild von W. I. Lenin;

c) eine Geldprämie im Ausmaß von 100 000 Rubel.

3. Die Punkte a) und b) im § 2 dieses Erlasses sind ebenfalls auf die Personen zu verbreiten, die im Zeitabschnitt der Jahre 1950—1955 den internationalen Preis „Für die Festigung des Völkerfriedens" bekommen haben.

4. Es ist festzustellen ,daß die internationalen Leninpreise „Für die Festigung des Völkerfriedens" alljährlich in einer Zahl bis 10 von dem Komitee für internationale Leninpreise zuerkannt werden.

5. Die Regeln der Vorstellung der Kandidaten für die internationalen Leninpreise „Für die Festigung des Völkerfriedens" und die Bedingungen des Zuerkennens dieser Preise werden von dem Komitee für internationale Leninpreise ausgearbeitet und veröffentlicht.

Vorsitzender des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR
K. WOROSCHILOW.
Sekretär des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR
A. GORKIN.

Moskau, Kreml, den 6. September 1956.

Raia Gräb, eine Jungarbeiterin im Romanowski-Getreidesowchos, gilt als die tüchtigste Kraft der mechanisierten Tenne. Sie überbietet um das Doppelte die Norm für die Bearbeitung des Getreides.

Foto: W. Kunow.

Tag und Nacht im Einsatz

Ludwig Fell ist ein guter Mechanisator, der mehrere Jahre hindurch als Traktorist in den ersten Reihen des Kampfes für hohe Ernteerträge marschiert. Hohe Leistungen und gute Qualität machten den Traktoristen bekannt. Aber im vorigen Jahr befiel ihn eine schwere Krankheit, die seine Gesundheit bedeutend schwächte und ihm bis heute nicht erlaubt, auf den Feldern zu arbeiten.

Ludwig Fell blieb aber Traktorist. Er arbeitet jetzt auf einem Radtraktor, der schon aus der Bilanz gestrichen war und ohne Radsporen dastand. Der Traktor ist alt, aber sein Motor, vom Traktoristen Fell vortrefflich repariert ,arbeitet ebenso gut wie sein Fahrer und leistet große Dienste.

Während der Futterbeschaffung trieb Ludwig Fell mit seinem Traktor die Silageschnittmaschine an, jetzt arbeitet er auf der Tenne. Bis 600—700 Zentner Getreide täglich (bei einer Norm von 250) reinigt der Getreidepult, den sein Traktor antreibt. Sobald das Korn von den Kombinen eintrifft, wird es unverzüglich gereinigt und zum Elevator abtransportiert. Das Getreide aber lastet die Maschine Fells nicht vollständig aus.

— Heute ist Erntezeit,— sagt der Traktorist,— heute muß Tag und Nacht gearbeitet werden.

Und er arbeitet Tag und Nacht mit einer 3stündigen Ruhepause. Von der Tenne fährt Fell mit seinem Traktor spät abends zur Mühle und mahlt dort Futtermehl. Auch hier leistet er noch einmal eine Tagesnorm — 25 Zentner. Dementsprechend ist heute auch sein Verdienst sehr hoch: bis 80 Rubel verdient er täglich.

Andreas KRAMER.

Viktor Schmidt in den Erntetagen

1954 beendete Viktor Schmidt die Siebenjahrschule. Er ging dann auf sechsmonatige Kursen für Traktoristen und begann in seinem Heimatkolchos („Molotow"-Kolchos, Rayon Klutschi) zu arbeiten.

In diesem Jahr ist Schmidt auf der Tenne tätig, bedient neue Maschinen: „OW-10", „SP-40" und andere. In heißen Erntetagen ist er Tag und Nacht auf der Tenne, ohne seine Kräfte zu schonen. Seine Leistung erreicht 250-300 Prozent der Norm. Wenn die von Viktor betreuten Maschinen keine Belastung haben, hilft er Korn in Haufen zusammenharken, es einspeichern usw.

„Wann hast du Ruhe?" fragt man ihn. Er antwortet: „Nachdem man die Ernteeinbringung beendet hat, dann haben wir Ruhe".

Viktor Schmidt ist ein Vorbild für andere junge Mechanisatoren.

G. BORDUN,
Schüler der 20. Mechanisatorenschule.

Redeströme statt Getreidestrom

Mehr als einmal hat man in Slawgorod Beratungen anberaumt und große Verpflichtungen übernommen, aber nicht in einer Fünftagewoche hat der Rayon seine Verpflichtungen erfüllt, weder in der Ernte, noch in der Getreideablieferung. Obwohl der Sekretär des Stadtparteikomitees Klatschew mehr als einmal dazu aufgerufen hat, die Ärmel hochzukrempeln und an die Arbeit zu gehen, sind nach dem vielen Reden doch keine Getreideströme in die Annahmepunkte geflossen.

Bei einem Plan von 5,5 Millionen Pud hat der Rayon in den verflossenen anderthalb Monaten nur etwas über 2 Millionen Pud an den Staat abgeliefert.

Auf den Feldern des Rayons arbeiten 226 Kombinen, 480 Autos. Über 800 Arbeiter und Angestellte aus der Stadt helfen den Kollektivisten bei der Ernte.

Trotzdem wurden in der Zeit vom 1. bis 5. September nur etwa 400 000 Pud Getreide abgeliefert — der Rayon hatte aber die Möglichkeit, mindestens 700 000 an die staatlichen Speicher abzugeben.

Auf 35 000 Hektar liegen Schwaden. Die Tagesleistung aller Getreideaufleser im Rayon beträgt nur 2 000 Hektar. Im Kaganowitsch-Kolchos werden z. B. statt 420 nur 150 Hektar täglich gedroschen. Der Kombine von Leo Troppmann las in den 5 Tagen nur 20 Hektar auf. Er steht still mehr als arbeitet.

Auch auf den Tennen ist nicht alles in Ordnung. Im Rayon liegen auf den Tennen über 200000 Zentner Getreide. Im Kaganowitsch-Kolchos beginnt das Getreide, sich zu erhitzen, aber in der Nacht herrscht hier auch Ruhe auf der Tenne. Von den 23 im Rayon vorhandenen Getreidedarren arbeiten tatsächlich nur 6, derweil auf der Tenne des Stalin-Kolchos z. B. sich 36 000 Pud Getreide erhitzen. Und daneben steht eine Getreidedarre, deren Blechteile seinerzeit verschleppt worden waren. Die Kollektivisten und Mechanisatoren beginnen die Arbeit auf der Tenne erst um 9 Uhr morgens. Und wie konnte der Sekretär des Stadtparteikomitees für die Zone der Nekrassowskaja-MTS Postowoi all diese Mängel übersehen?

Schon einen ganzen Monat lang spricht man in Slawgorod über die Peripherie-Annahmepunkte, aber bis jetzt haben die 10 bestehenden Punkte erst 60 000 Pud Getreide aufgenommen. Im Bulganin-Kolchos wurde der schon organisierte Annahmepunkt vom Vertreter des Sagotserno Kulguskin liquidiert.

Die Ursachen dieser Mißstände liegen darin, daß die Leitung des Stadtparteikomitees es versucht, die Ernteeinbringung vom Kabinett aus zu organisieren. Die Sekretäre des Stadtparteikomitees sind seltene Gäste in den Kolchosen, sie greifen an Ort und Stelle nicht ein, um die Mißstände abzuschaffen. Auch der Wettbewerb unter den Mechanisatoren wird „per Telefon" organisiert, im „Bulletin des Wettbewerbs" werden zufällig aufgegriffene Namen veröffentlicht.

Dutzende Mechanisatoren haben während der Ernte den Ruhm der Besten erworben, darunter sind Wasili Sarschizki, Jakob Lehmann, Abraham Rempel u. a. m., jedoch hat im Verlaufe von anderthalb Monaten das Büro des Stadtparteikomitees und das Rayonexekutivkomitee es nicht für nötig gefunden, die Ergebnisse des Wettbewerbs zu erörtern und die Besten mit Ehrenurkunden oder Prämien auszuzeichnen. Auch die 4 Agitbrigaden, die anfangs die Kolchose bereisten, sind jetzt nicht mehr in den Feldstandorten zu sehen.

Die Stimmung der Selbstzufriedenheit und die unbegreifliche Ruhe angesichts einer solchen Lage haben schon zu bedeutenden Mißständen geführt. Die Leitung der Rayonparteiorganisation muß sich endlich aufraffen und den Werktätigen des Rayons tatkräftig helfen, ihre Verpflichtungen zu verwirklichen.

Karl WELZ.

Slawgorod.

WETTBEWERB VON VATER UND SOHN

Mechanisatoren der Salessowskaja-MTS haben in den letzten fünf Tagen 25 Prozent aller Getreidekulturen abgemäht, fast dreimal soviel wie in den vorhergehenden 25 Tagen. Zum 10. September sind 35,4 Prozent abgemäht. Diese Resultate wurden hauptsächlich dank der breiten Entfaltung des Wettbewerbs unter den Mechanisatoren errungen.

Viele Kombineführer haben ihre Maschinen mit elektrischer Beleuchtung ausgestattet und arbeiten jetzt ununterbrochen Tag und Nacht. So hat z. B. in den letzten 5 Tagen der Kombineführer Ernst Fink bis 14 Hektar täglich eingebracht. 95 Hektar hat Friedrich Leirich gemäht.

Aber am schärfsten entbrannte der Kampf um die höhere Leistung zwischen den Kombineführern Vater und Sohn Götz. Johann Götz und sein Sohn Otto arbeiten beide im Kolchos „Lutsch Stalina", und in den letzten fünf Tagen zeigten beide die höchsten Leistungen. Tag und Nacht, bei schlechtem und schönem Wetter verlassen sie Aggregate nicht.

Der Sohn hat aber den Vater bei diesem Wettbewerb überflügelt, er mähte 250 Hektar ab, d. h. um 21 Hektar mehr als sein Vater. Die beiden haben sich verpflichtet, die Ernte im Laufe von 10 nächsten Tagen abzuschließen und nicht minder als 550 Hektar jeder zu mähen. Jetzt streben sie danach, den besten Kombineführer der MTS Friedrich Leirich einzuholen, der schon 428 Hektar abgemäht hat.

Die ganze Öffentlichkeit des Rayons verfolgt mit Interesse diesen eigenartigen Wettbewerb von Vater und Sohn.

Joachim KUNZ.

22 Hektar gelagertes Getreide in einer Schicht eingebracht

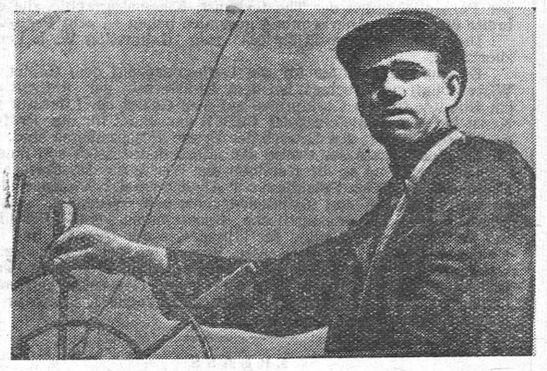
Die Kollektivisten und Mechanisatoren des Kolchos „Wperjod", Rayon Maruschka, bringen in diesem Jahr eine reiche Ernte ein. Aber das Einernten der Getreidekulturen, die bis 30 Zentner vom Hektar liefern, wird dadurch kompliziert gemacht, daß die Saaten fast auf der gesamten Fläche gelagert sind.

Die Traktorenbrigade Wilhelm Schmidt. der Botschkarewskaja-MTS, die die 2. Feldbaubrigade bedient, kämpft hartnäckig um den schnellsten Abschluß der Ernteeinbringung. Nach den langen Regengüssen sind die Kombineführer bestrebt, das Versäumte nachzuholen und obwohl das Getreide gelagert ist, das hohe Tempo der Arbeit zu meistern.

Alle 7 Kombinen der Brigade sind mit excentrischen Haspeln ausgerüstet und arbeiten von einem Tau bis zum anderen. Die Kombineführer erfüllen und übererfüllen die Normen. Das Aggregat des Kombineführers Pjotr Bolgow mit dem Traktoristen Viktor Meier hat in den letzten zwei Tagen 15 bzw. 22 Hektar Weizen geerntet.

Trotzdem droht den verbleibenden 1 500 Hektar Weizen eine große Gefahr. Die Brigade will sie erst zum 27. September abmähen. Gibt es keine Möglichkeit, weitere Erntemaschinen einzusetzen?

Andreas KRAMER.



Johannes Aschenbrenner, ein Kombineführer der Sakladnaja-MTS, erntet ausgezeichnet die Felder des Lenin-Kolchos ein. Er steigerte die Leistung seines Aggregats bis auf 32 Hektar täglich bei einem Druschertrag von 18—20 Zentner Weizen.

Foto: W. Kunow.

Reinhold Luft und seine Schüler

Der Schmied riß ein weißglühendes Stück Eisen aus dem Schmiedeherd heraus und warf es schnell auf den Amboß des Elektrohammers. Nach allen Seiten sprühte eine Kaskade von Funken. Während er mit einem Druck des linken Fußes die Wucht des Hammerschlages regelte, drehte er gewandt das Stück Eisen unter dem nötigen Winkel. Das gewöhnliche Stück Eisen begann, vor aller Augen die Form eines Details anzunehmen.

—Seht mal,—sagt der Meister des Schmiedebereichs Alexander Solomonow,—das ist einer der besten Schmiede unserer Abteilung Reinhold Luft. Sein Name steht immer an der Abteilungsehrentafel.

Reinhold Luft arbeitet im Altaier Waggonbauwerk seit 1943. In dieser Zeit hat er vollkommen den Beruf eines Schmiedes gemeistert. Jedes beliebige Waggonelement schmiedet Reinhold immer einwandfrei.

—Ich habe doch nicht vergebens bei dem ältesten Schmied unserer Abteilung Alexander Prochorowitsch Samotuga gelernt,—sagt Genosse Luft.—Haben sie das Bild eines Künstlers in dem Haus der Kultur gesehen? Dort ist Alexander Prochorowitsch im Kreise seiner Schüler dargestellt. Ich bin auch unter ihnen. Genosse Samotuga ist mein Lehrer,—beendet Reinhold mit Stolz.—Zuerst arbeitete ich als Zuschläger, aber seit der Aufstellung des Dampfhammers begann ich, selbständig zu arbeiten.

Das war vor etwa 13 Jahren. Aber jetzt ist Reinhold Luft selbst ein führender Arbeiter in dem Werk, und er hat seine eigenen Schüler. Vor kurzem hat Kortschakow den Beruf eines Schmiedes bei ihm erlernt. Seit 2. September arbeitet der selbständig und schmiedet fast alle Details, die die Abteilung anfertigt.

—Das ist mein neuer Gehilfe,—sagt der Schmied und zeigt nach einem jungen Arbeiter, der am Amboß steht und, den Bewegungen seines Lehrers nachahmend, ein Detail schmiedet.—Er heißt Iwan Nowitschichin. Er wird ein guter Schmied. Er arbeitet erst den dritten Tag am Amboß, aber entlehnt sicher meine Erfahrung. Schauen Sie mal, das wird ein kompliziertes Detail. Aber er wird sie zweifellos meistern.

In den Tagen, als das Werk die 20-Tonnen-Waggon für die Beförderung des Getreides von dem Neuland herstellt, steigert Genosse Luft seine Arbeitsproduktivität noch höher. Früher leistete er 2 Normen, jetzt aber erreicht er 240 und mehr Prozent.

I. BUDJANSKI,
Redakteur der Werkzeitung „Altaier Waggonbauwerker".

Mitteilung der TASS

Am 2. und 10. September d. J. wurden in der Sowjetunion weitere Prüfungen der Kernwaffe durchgeführt, die mit der Verwirklichung des Programms der wissenschaftlichen Forschungsarbeiten verbunden sind.

Um die Sicherheit der Bevölkerung zu steigern, wurden die Explosionen, wie auch vorher, in einer großen Höhe ausgeführt, in weitentfernten von Siedlungen Rayons.

Was wir mit dem Weizen tun?

Unsere 2. Brigade des Molotow-Kolchos hat in diesem Jahre 333 Hektar von frühreifer Weizensorte Albidum gesät. Dieser Weizen gibt uns auch eine reiche Ernte, durchschnittlich 21-22 Zentner, manchmal aber bis 27 Zentner vom Hektar. Jetzt haben wir schon 1300 Zentner von diesem Weizen auf der Tenne liegen.

Abgeliefert an den Staat haben wir noch gar nichts davon, denn durch die andauernden Regen begann der Weizen, schon in den Ähren zu wachsen, und einen solchen Weizen nimmt von uns der Elevator in Owtschinnikowo nicht an. Dreimal haben wir schon unsere Autos hingeschickt, und jedesmal kehrten sie unverrichteter Dinge nach Hause. Wir haben den Weizen schon zweimal hintereinander gereinigt, und doch war er nicht aufgenommen, weil er verwachsen ist. Man kann ihn jetzt reinigen soviel man will, aber den Weizen kann man nicht wieder ohne Keime machen. Und Sagotserno erklärt uns, man hätte noch keine Anweisung von Barnaul, solches Getreide anzunehmen. Und wie sollen wir hier auf unserer kleinen Tenne soviel Getreide aufbewahren, wie sollen wir es verantworten, wenn es verdorben wird?

Der Kolchosvorstand (Vorsitzender Belei) ergreift auch nicht genügend Maßnahmen, um das Korn zu retten. Wir brauchen ja jetzt viel Arbeitskräfte, um das Getreide zu lüften. Am 5. September haben bei uns z. B. 15 Mann auf der Tenne gearbeitet, die können das Getreide nicht retten. Aber auch am 6. September gingen in die Stadt wieder 4 Autos mit Kartoffeln und die Kollektivisten fuhren hin, um auf dem Markt die eigenen Kartoffeln zu verkaufen.

Um diesen Menschen zur Besinnung zu bringen und sie zur Arbeit heranzuziehen, haben wir eine Liste von 27 Kollektivisten zusammengestellt, die ohne Arbeit im Dorf sind und eigene Kartoffeln nach Barnaul fahren. Der Brigadier bereiste sie alle der Reihe nach, es sind aber davon nur 7 Mann zur Arbeit erschienen (dazu muß man bemerken, daß wir hier eine Kinderkrippe haben!) Es sind nicht gekommen solche Kollektivistinnen wie z. B. Sophie Simon, Amalie Simon, Maria Worowzowa und sogar die Frau unseres Parteisekretärs Maria Bessmertnowa. Was denkt sich der Kolchosvorstand, wie wird er die Leute zur Arbeit heranziehen, wo sogar die Frau des Parteisekretärs, der zugleich stellvertretender Kolchosvorsitzender ist, zu Hause sitzt? Wie wird denn Bessmertnow die Arbeit unter den Kollektivistinnen durchführen, wo seine eigene Frau nicht zur Arbeit erscheint? Und was werden die Mitglieder vom Kolchosvorstand sagen, wenn das Getreide, das schon vom Liegen heiß wird, auch verfault?

Christian SIMON.
Tennenleiter der 2. Brigade.
Molotow-Kolchos,

Wenn Erna Dienst hat...

Am Morgen kommen zum Brotladen in Pustulim viele Menschen. Die erste Frage ist immer dieselbe:

„Wer arbeitet heute in der Bäckerei?"

„Erna..."

„Dann warte ich, Ernas Brot ist immer gut."

...Vor sechs Jahren wurde Erna Weber, ein blondes Mädchen, von dem Vorstand des Dorfkonsumvereins zur Arbeit in der Bäckerei bestimmt. Sie verstand Brot zu backen, aber fürchtete sich: jetzt sollte sie nicht für ihre eigene Familie, sondern für Hunderte von Leuten backen. Selbst zu Hause gibt es oftmals Vorwürfe: bald ist das Brot nicht fertig gebacken, bald ist die Kruste zu hart.

Erna ist ein mutiges, energisches Mädchen. Ist das ein Mensch, der vor Schwierigkeiten Angst hat?! Und sie ging auf den Vorschlag ein, in der Bäckerei zu arbeiten. Zuerst bemerkte man sie gar nicht. Dann begann man im Vorstand des Dorfkonsumvereins von ihr zu reden: ein eifriges Mädchen, die ihre Sache ausgezeichnet kennt. Und ihr wurde eine Anerkennung ausgesprochen.

„Aber was denken die Leute?" hatte Erna damals gefragt. Die Käufer des Brots waren mit der Meinung des Vorstands einverstanden.

Im Laden wird immer über allerlei Dinge gesprochen, aber unbedingt kommt die Rede täglich auf die Arbeit der Bäckerei.

Dort arbeiten drei Frauen. Dem Gewicht, dem Ruch und dem Geschmack nach erkennen die Käufer, wer das Brot gebacken hat. Ernas Produktion verdient einen allgemeinen Lob.

Das Brotbacken aus Roggenmehl ist immer ein Problem für die Hausfrauen. Aber Ernas Roggenbrot schmeckt sogar besser, als das hausgebackene Brot.

„Ich habe von der minderwertigen Weise des Backens abgelassen," erzählt Erna. „In erster Linie gebe ich auf das Brot acht von dem Einrühren an bis zum Ende des Backens. Ich arbeite nicht nach Augenmaß, sondern genau nach der Uhr und nach dem Gewicht. Das hilft mir, die Güte des Brots zu verbessern."

Auf solche Weise lernte Erna und wurde zum Meister in ihrem Fach. Es ist ihr jetzt egal, ob sie für ihre Familie backt, oder für hundert Menschen: die Güte des Brots verändert sich nicht. Die Brötchen sind leicht, billig und sehen schön aus. Nach Zusammenpressen stellt Ernas Brot seine vorige Form wieder her und verwandelt sich nicht in einen schweren Knäuel.

„Während meiner Schicht schlafe ich fast nicht, wie es zu Hause üblich ist. Wenn man schläft, so gelingt das Brot nicht, wenn man es auch den ganzen Tag bücke. Die Kruste trocknet wie ein Zwieback aus, und die Mitte ergibt sich wässerig und schwer."

In diesen treuherzigen Worten liegt das ganze Geheimnis Ernas Arbeit: ihre Gewissenhaftigkeit und Verantwortung für jedes Gramm des Staatsmehls. Darum ist es nicht zufällig, daß Erna den Plan des Brotbackens zu 150—200 Prozent erfüllt.

Und es ist ebenso nicht zufällig, daß die Leute in dem Laden manchmal sagen:

„Gestern war solch ein Brötchen billiger."

„Folglich war es leichter. Das ist doch einfach."

„Hat denn heute nicht Erna Dienst?"

„Natürlich nicht! Darum ist auch das Brot angebrannt und nicht durchgebackt."

Nikolai SETSCHNEW.

Ist das zu rechtfertigen?

Ich habe ab 1. Juli für mich die „Arbeit" abonniert. Die Arbeit unserer Post aber enttäuschte mich. Im Juli und August bekam ich die Zeitung nur zweimal.

Wir versuchten es, uns bei der Postabteilung Belojarskoje eine Klarheit darüber zu verschaffen. Man hat uns ziemlich resolut erklärt:

—Wann die Zeitung kommt, dann wird sie Ihnen zugestellt.

Aber ich will die „Arbeit" nicht irgendwann, sondern regelmäßig erhalten.

Emmanuil KNAUS.

Leserkonferenz in einem Bergdorf

In Suutschak (Rayon Turotschak im Gornoaltaier Gebiet) fand eine Leserkonferenz unserer Zeitung statt.

In erster Linie, meinen die Genossen von Suutschak, sollte die „Arbeit" mehr und tiefer über das Leben im Gau und in der Sowjetunion, über die DDR sowie Westdeutschland schreiben.

„Es genügt nicht," sagte Gen. Franz Weimer, „nur kleine Informationen zu geben. Uns interessieren doch auch die näheren Zusammenhänge."

Weiter wurde gefordert, mehr über das Weltgeschehen zu schreiben. Es wurde auf den Artikel vom 4. August hingewiesen, in dem die Frage und Geschichte des Suezkanals gründlich und verständlich erläutert wurde.

Einer Kritik wurden auch die Sprache und der Stil der Zeitung unterzogen. Es kommen noch Fehler vor, oft seien veraltete Worte gebraucht. Allerdings meinten die Leser, daß in der letzten Zeit diese Mängel schon geringer geworden sind. Doch die Redaktion kann sich damit nicht zufriedengeben. Sie wird darum kämpfen, daß auch der letzte Fehler aus den Zeilen der Zeitung verschwindet.

Soweit die Hinweise, Vorschläge und Kritiken. Aber wollte man damit schließen, so ergäbe das kein richtiges Bild der Versammlung.

Das Gespräch kam nur schwer in Fluß: von den Anwesenden hatten nur 4 die Zeitung bestellt, und selbst die lasen sie nicht regelmäßig. Es stellte sich heraus, daß das Gesamtverhältnis im Dorf (wo etwa 30 deutsche Familien wohnen) nicht besser aussieht.

Wie kommt es, daß Deutsche die deutsche Zeitung nicht lesen wollen? Unverständlicherweise erklärten das die anwesenden „Nichtleser" mit Zweifeln am Erfolg der Zeitung. Manche glauben sogar, sie wäre nur eine zeitweilige Erscheinung, die nicht lange existieren würde. Es wurden sogar eigenartige „Beweise" mit örtlichen Mißständen angeführt.

Was soll man dazu sagen?

Die „Arbeit" ist geschaffen worden, um der deutschen Bevölkerung zu helfen, die Politik der Partei und der Regierung schnell in die Tat umzusetzen. Daß diese Leninsche Linie in der Nationalitätenpolitik in der Zukunft festen Beistand haben wird, daran gibt es wohl keinen Zweifel. Was die örtlichen Mißstände in Suutschak betrifft, so verhalten die dortigen deutschen Bewohner, vor allem die „Nichtleser" zu unserer Zeitung wie ein Kranker, der zum Arzt sagt: „Du heilst mich nicht," ihm aber nie gesagt hat, daß er krank ist. Die örtlichen Mißstände sind doch kein Anlaß zu jammern: „Seht, seht, da gibt es eine deutsche Zeitung, aber hier bleiben viele Mißstände!" Hätte die Redaktion gewußt, daß in Suutschak ein Lehrer den deutschen Kindern verbietet, deutsch zu sprechen, so wäre dieses engstirnige Verhalten längst an den Schandpfahl genagelt worden. Nicht einen einzigen Brief hat die Redaktion aus Suutschak erhalten, weder über gute noch über schlechte Erscheinungen.

Nach langer, ausführlicher Diskussion fand der Vertreter der Redaktion mit den Lesern und „Nichtlesern" eine gemeinsame Sprache. Die meisten sahen ihren Fehler ein und versprachen, sofort die „Arbeit" zu bestellen. Gen. Michael Selenski erklärte sich bereit, der Zeitung regelmäßig über das Leben im Dorfe zu schreiben.

Harry GELHAAR.

Wir wollen kulturelle Erholung haben

OFFENER BRIEF DER JUGENDLICHEN DER 4. KOMPLEXBRIGADE DES STALIN-KOLCHOS, RAYON RUBZOWSK, AN DEN KOLCHOSVORSITZENDEN RUDJAKOW UND PARTEISEKRETÄR KONSTANTIN INDJUSCHENKO

Werte Genossen, Vorsitzender und Parteisekretär!

Unsere 4. Komplexbrigade ist die größte im Stalin-Kolchos: 125 Familien wohnen in Saratowka. Sie ist auch eine der stärksten Brigaden, die in der Arbeit, sei das im Frühling bei der Aussaat oder im Herbst bei der Ernteeinbringung — nie die letzte ist.

Etwa 200 Jugendliche, darunter 20 Komsomolzen arbeiten in unserer Brigade in allen Wirtschaftszweigen, größtenteils in der Viehzucht. Und die Jugend schont ihre Kräfte nie, sie arbeitet fleißig und erzielt hohe Resultate. Auf die Melkerin Erna Weber, die eine der besten des Kolchos ist, den Kombineführer Rodion Geist u. a. m. kann der Kolchos stolz sein.

Zum Arbeiten hat unsere Jugend alle Möglichkeiten, und sie nutzt sie aus. Aber sehr schlecht steht es bei uns in der Brigade mit der Ruhe und Erholung außer Arbeitszeit. In 4 Brigaden unseres Kolchos gibt es Klubhäuser, allein in unserer, der größten, nicht. Diese Frage erheben wir vor dem Kolchosvorstand nicht das erste Mal. Die Kolchosversammlung hat schon beschlossen, einen Klub in unserem Dorf zu bauen. Der Anfang wurde auch gemacht. Anfang Juli waren 2 Woskresniki von der Jugend organisiert, wo das Fundament für das Klubhaus gelegt und die Wände 60 cm. gehoben wurden. Der Bau wurde aber bald eingestellt: der Kolchosvorstand entsagte das Baumaterial (Zement). Dann kam die heiße Erntezeit, und alle Mitglieder unserer Brigade sind mit der Ernteeinbringung beschäftigt. Der Klub wird nicht gebaut.

Es naht ein neuer Winter. Freie Zeit wird es viele geben. Die Jugend der 4. Brigade macht sich Gedanken: wo wird sie ihre freie Zeit verbringen?

Darum wenden wir uns an Sie, geehrte Genossen Vorsitzender und Parteisekretär, mit der Bitte, die nötigen Schritte zu unternehmen, damit das Klubhaus in unserer Brigade bis zum Winter fertig gemacht wird. Die Baubrigade des Kolchos besteht aus etwa 30 Kollektivisten, die können den Bau noch gut bewältigen. Das Baumaterial gibt es auch.

Wir wollen im kommenden Winter nicht mehr jeden Abend in einem Privathaus uns herumstoßen, sondern in modernem Klub kulturell und nützlich unsere Zeit verbringen. Hier soll es Bücher und Spiele geben. Hier wollen wir Konzerte einüben und aufführen. Hier wollen wir lernen und ausruhen.

Für all das, wir versichern Sie, wird die Jugend der 4. Brigade nur mit selbstloser Arbeit überall, wo es nötig ist, antworten.

Im Namen aller Jugendlichen der 4. Komplexbrigade: Traktorist **Viktor TRINKENSCHUH**, Melkerin **Ottilie HEßLER**, Melkerin **Erna WEBER**, Steuermann **Woldemar KISSLER**, Viehwärter **Viktor BRUNNER**.

Das war ein Tag der Freude

Am 31. August fand in Malachower Zehnjahrschule, Rayon Kosicha, traditionelles Fest statt. Die Schüler trafen sich mit dem Lehrerkollektiv. Die ABS-Schüler wurden sehr freundlich und warm von Lehrern empfangen und begrüßt. Viel Freude bereiteten den Schülern der 1. Klasse die Schüler der 10. Klasse. Die kleinen bekamen von den älteren Geschenke: Bücher, Hefte, Farbenbleistifte, Federn. Blumen und anderes. Die Lehrer gratulierten den Kindern mit neuem Schuljahr.

Alles in der Schule zeugte von einer großen erzieherischen Arbeit des Lehrerkollektivs. Für einen herzlichen Empfang der Schüler sind wir Eltern dem Schuldirektor Lichomanow, dem Leiter des Lehrteils Wilkowa dankbar, die viel Sorge und Aufmerksamkeit der Schule erweisen. Der Vorsitzende des Dorfsowjets Weinstein sorgt auch für die Jugend.

Emilie MOHRLANG.

Ich betreue 22 Kühe

Ich bin seit 1944 als Melkerin tätig, und die ganze Zeit arbeite ich in dem Pferdesowchos, Rayon Tjumenzewo. Zum 15. August habe ich 2 670 Liter pro Kuh gemolken.

Große Änderungen traten im Leben unserer Farm im März ein. Seit dieser Zeit sind wir zum zweimaligen Melken übergegangen. Das erste Mal melken wir um 5 Uhr morgens und das zweite Mal um 5 Uhr abends.

Seit März haben wir das elektromechanische Melken eingeführt. Anfangs fürchteten sich die Melkerinnen, die Mechanismen zu gebrauchen, und fuhren fort, mit den Händen 12—13 Kühe zu melken. Emma Maier, Nina Kretschetowa und ich nahmen je 17 Kühe und begannen, sie mit Mechanismen zu melken. Und sogleich überzeugten wir uns von dem Vorzug des elektrischen Melkens. Wir molken um 3—4 Liter mehr, entsprechend erhöhte sich der Lohn. Seit dem 1. Mai begannen auch die anderen Melkerinnen, das elektrische Melken anzuwenden und je 17 Kühe zu bedienen. Maier, Kretschetowa und ich bedienen jetzt je 22 Kühe.

Die anderen Melkerinnen denken jetzt auch, je 22 Kühe zu betreuen. Und das ist richtig. Je mehr Kühe wir bedienen, desto billiger wird die Milch sein.

Emma MOOR.

Martha Fitz kam vor einigen Monaten aus Kasachstan nach dem Altai und trat in den „Perelom"-Kolchos, Rayon Talmenka, ein. Vom 10. Juli betreut sie in der Schweinefarm 14 Muttertiere und 30 Läufer. Sie ist eine angesehene Schweinewärterin geworden.

Foto: B. Ludinowski.

Im Gleichschritt mit dem Leben

Am 1. September begann der Unterricht in allen Klassen der Sawjalower Mittelschule. 90 ABS-Schüler setzten sich zum ersten Mal an das Pult. Die Schule ist gut vorbereitet. Wir bekamen vier neue Lehrer, neues Anschauungsmaterial für die Anfangsschule und für den Unterricht in der deutschen Sprache. Das Internat ist um 20 Betten erweitert worden.

Große Aufmerksamkeit wird der Politechnisierung der Schule geschenkt. Zum 1. Oktober wird eine Werkstatt von 25×10 Meter fertiggebaut, in der es einen Raum für Maschinerie und einen Raum für Schlosserarbeiten gibt. In den Wintermonaten werden bei der Schule Zirkel zur Erlernung des Traktors, der Autos sowie für junge Physiker und junge Naturalisten arbeiten.

Bei der Sawjalower Mittelschule gibt es einen großen Schulgarten, wo mit großem Erfolg Versuche angelegt werden. Unsere jungen Naturalisten waren im vorigen Jahre Teilnehmer der Unions-Landwirtschaftsausstellung.

Ab 3. September helfen die Schüler der 8-9 Klassen in den Kolchosen, die Ernte einzubringen.

J. SINNER,
Deutschlehrer.

Grünes Licht für Neusiedler!

„Kommt zu uns nach dem Altai"— dieser Ruf erschallt schon nicht zum ersten Mal von den Seiten unserer Zeitung.

In viele Kolchose, Sowchose und Industriebetriebe unseres Gaus kommen von überall her die Neusiedler, die hier eine neue Heimat gefunden haben.

Aus dem Gebiet Tschkalow kam im vorigen Frühling der Mechaniker des Karl-Marx-Kolchos, Rayon Aleisk, Klemens Haberkorn. Als gewesener Mechaniker eines Sägewerks hat er dem Kolchos geholfen, eine Schneidmaschine einzurichten. Jetzt half er dem Kolchos, eine mechanisierte Tenne einzurichten. Der Kolchosvorstand schätzt seine Arbeit gebührend ein, hilft ihm, sich am neuen Wohnort gut einzurichten. So hat er sich schon das Haus beinahe fertiggebaut, eine Kuh hat er aus der Kolchosherde bekommen und, als diese einer Krankheit erlag, eine andere.

— Der Kolchos hat mir sehr gut geholfen, —sagte er,— und ich arbeite auch hier mit Freude und Begeisterung. Ich will dem Kolchos ein nützlicher Mann sein.

Nach Gilewka, Rayon Sawjalowo, kam der Betonarbeiter aus dem „Stroigas" in Barnaul Philipp Heinkel. In drei Monaten seiner Arbeit im Budjonny-Kolchos hat er schon gezeigt, was er kann: bei den Bauarbeiten an dem neuen Kälberstall hatte er den Fußboden betoniert. Er ist ein nützlicher Fachmann für den Kolchos geworden.

— Ich bemühe mich, im Kolchos auch tüchtig zu schaffen,— sagt er,— in drei Monaten habe ich schon 212 Einheiten verdient.

Vor fünf Monaten kam aus dem Gebiet Tjumen der Kollektivist Johann Hammer, der jetzt im Kirow-Kolchos, Rayon Romanowo, schon über dreihundert Einheiten verdient hat. Er arbeitet als Zimmermann in einer Baubrigade, wo fast alle Kollektivisten Deutsche sind.

— Unser Vater ist noch vor mir hierher gekommen, man hat ihm vom Kolchos aus 2 000 Rubel für den Erwerb eines Hauses vorgeschossen. Mir hat man vorläufig ein Kolchosquartier gegeben und auch ein Ferkel. Ich muß aber tüchtig schaffen, denn die Familie ist groß: wir haben 5 Kinder und wollen uns hier gut einrichten.

Einer nach dem anderen kommen nach Altai Freunde und Verwandte. Briefe mit Einladungen gehen nach Osten und Westen — kommt zu uns nach dem Altai!

Aber wir haben auch leider Fälle, wo die deutschen Bürger des Altai zu ihren Freunden und Verwandten in die anderen Gebiete der Union abreisen und nicht, wie in den obenangeführten Beispielen, sich diese von dort nach dem Altai holen. Dabei ist zu beobachten, daß aus manchen Sowchosen und Kolchosen die Leute einer nach dem anderen abreisen, wo zur gleichen Zeit in einen anderen Kolchos oder Sowchos die Deutschen dutzendweise ankommen. Ja, es gibt sogar Fälle, wo die Deutschen innerhalb des Altaigaus den Wohnort wechseln und von einem Dorf ins andere übersiedeln.

Wovon hängt das ab? Warum gehen die Leute aus einem Dorf weg und in ein anderes kommen sie? Die Antwort auf diese Frage wollen so manche Kolchosvorsitzende und Sowchosdirektoren nicht gerne hören. Sie selber versuchen, die Sache so darzustellen, als ob sie nur von dem unberechenbaren Wunsch der Deutschen selbst abhängt.

— Woher kann ich es wissen, warum der Kollektivist So-und-so zu seiner Tante nach Kasachstan fährt, statt diese Tante hierher zu holen?— fragen verwundert solche Wirtschaftsleiter.

Die Antwort liegt aber auf der Hand — wo die wirtschaftliche Lage besser ist, wo die Menschen gute Wohnungen haben, wo die Einheit reich ist — da kommen die Menschen her und von dort fahren sie auch nicht weg. Auch das Verhalten der Leitung zu den Menschen, ihr Gerechtigkeitssinn und das Verständnis für die Sorgen der Arbeiter und der Kollektivisten spielen dabei eine große Rolle.

Aus dem Kolchos „Putj Stalina", Rayon Aleisk, hat die Redaktion einen Brief von Anna Albrand bekommen. In diesem Brief beschreibt sie, wie es den Neusiedlern dort geht:

„Unsere Familie mit 3 Arbeitsfähigen ist hierher aus dem Gau Krasnojarsk gekommen und hat sich gleich an die Arbeit gemacht. In 2 Monaten hat sie schon über 200 Einheiten erarbeitet. Als wir ankamen, hat uns der Kolchosvorsitzende Kretow 3 Zentner Getreide, ein Ferkel und 1 000 Rubel als Vorschuß versprochen. Gegeben hat man uns aber nur 400 Rubel und 1,5 Zentner Mehl. Auch wohnen müssen wir in dem Feldhaus einer Brigade, dafür verlangt der Kolchos auch Bezahlung — 25 Rubel monatlich. Und dabei sagt man uns noch: „In der Brigade werdet ihr es besser haben."

Ist das ein Wunder, daß in diesem Kolchos während der Leserkonferenz die Frage zum Vorschein kam, „warum läßt uns der Kolchos nicht weg von hier?" In anderen Kolchosen war die Frage nicht gestellt worden — dort will man offensichtlich die Menschen durch günstigere Bedingungen des Lebens und der Arbeit heranziehen, statt sie durch Mißachtung ihrer Sorgen und Nöte abstoßen.

Oder wird es uns auch Wunder nehmen, wenn wir einmal erfahren, aus dem Belojarski-Milchsowchos wollen die Leute irgendwohin wegfahren, denn das Verhältnis zu den Neusiedlern ist hier, gelinde gesagt, unachtsam. Die Familie von Andreas Heidt, die noch im März in den Sowchos kam, baut sich gegenwärtig eine Wohnung... in der Erde, eine Erdhütte wird da gegraben!

Als wir die Vorsitzende des Arbeiterkomitees Goroshankina nach der Ursache solch empörender „Bautätigkeit" der Neusiedler fragten, machte sie ein erstauntes Gesicht und sagte nur:

— Wer baut sich hier eine Erdhütte?! Wir bauen keine und wollen auch keine bauen. Die Familie Heidt? Ich habe davon keine Ahnung...

Manche Kolchosvorsitzende und Sowchosdirektoren berufen sich auf das Gesetz, das nur jenen Neusiedlern gewisse Vergünstigungen gewährt, die eine Umsiedlerkarte haben. Aber in den Fällen, die wir anfangs angeführt haben, fand man die Möglichkeit zu helfen, man fand auch Baumaterial und Mittel, um den Neusiedlern ein erträgliches Dasein zu sichern.

Es zeugt aber nur von der Verantwortungslosigkeit und der politischen Unreife der Wirtschafts- und der Parteileiter der genannten Betriebe, wenn dort die Neusiedler nicht die Möglichkeit haben, anständige Lebensbedingungen für ihre Familien zu verschaffen. Ein jeder Fall von solch einer Schlampigkeit muß zum Gegenstand der Aufmerksamkeit der Rayonparteikomitees und der Rayonexekutivkomitees werden.

Grünes Licht für die Neusiedler muß nicht nur bei der Eisenbahn sein, sondern vor allem dort, wo die Menschen leben und schaffen werden — in den Kolchosen und Sowchosen, in den Dörfern und Siedlungen des Altai. Nur dann wird die große Aufgabe erfüllt werden — neue Kräfte, darunter auch die deutschen für die Entwicklung der Landwirtschaft unseres Gaus heranzuziehen.

M. LEMSKI.

KINO

EINE MAHNENDE WARNUNG

Gespannt verfolgten die Zuschauer die Ereignisse, die sich auf der Leinwand entwickeln. Die Spannung wächst von Bild zu Bild. Es läuft „Der Teufelskreis"—ein Film des DDR-Filmstudios „Defa", gedreht nach dem Szenarium und unter Regie von Karl Balhaus nach einem gleichnamigen Drama von Gedda Zinner. Vor den Augen der Zuschauer ersteht eine der bewegtesten Seiten der Geschichte der Kommunistischen Partei Deutschlands, der internationalen Arbeiterbewegung.

Februar 1933. Die Faschisten setzen alles daran, die Macht an sich zu reißen. Sie scheuen keine Mittel, um ihr Ziel zu erreichen. Alles ist gut genug dazu: die verschwommenen mystischen Prophezeihungen eines Hellsehers, der auf terroristischen Ideen wahnsinnig gewordene Holländer Van der Lubbe, Spitzel und Verbrecher als Helfershelfer, Fackelzüge, „Liebeserklärungen" Hindenburgs und Hitlers, der provokatorische Reichstagsbrand und der darauffolgende Leipziger Prozeß gegen die Kommunisten. Und vor allem ein zügelloser Terror, sadistische Mißhandlungen. Der erste Schlag wird den Kommunisten versetzt, den konsequentesten Kämpfern für das Wohl der Menschheit, gegen Kriegshetzerei und nationalistischen Dusel. Dann kommen die Sozialdemokratische Partei, alle anderen demokratischen Organisationen an die Reihe. Die Faschisten machen sich freie Hand, um einen blutigen Revanchekrieg vorzubereiten.

Im Zentrum des Films steht der Leipziger Prozeß. Im Film werden die inneren Triebfedern des Prozesses entlarvt. Der Kampf, den der bulgarische Kommunist Georgi Dimitroff führt, ist ein heroischer Kampf des Progresses, der kommunistischen Ideologie, des Friedens gegen Reaktion, Terror, Faschismus, Krieg.

Es ist dem Schauspieler Jochen Brokmann gelungen, Dimitroff lebenswahr darzustellen. Sein Dimitroff ist voll Energie, Überzeugung, Klassenbewußtsein und Optimismus. Seine sarkastischen, mit eiserner Selbstbeherrschung gestellten Fragen reißen die Masken von dem Faschismus. Der inszenierte Prozeß fällt durch. Auch die Zeugenaussagen des faschistischen Ministerpräsidenten Göhring sind nicht imstande, den Schandprozeß zu retten. Dimitroff treibt den eingebildeten arroganten Göhring so in die Enge, daß dieser ganz außer sich wird und jegliche Selbstbeherrschung verliert. Dimitroff dagegen bleibt ruhig und behält vollkommen die Oberhand. Als man ihm das Wort entzieht, sagt er ruhig, daß Göhring sich einfach vor seinen Fragen fürchte. Und als man Dimitroff sogar abführt, geht er als Sieger vom Schlachtfeld. Obwohl es den Faschisten gelingt, die Macht zeitweilig zu ergreifen, geht der Kampf weiter. Illegal, trotz Verfolgungen und Spitzeln kämpfen die Arbeiter gegen den Faschismus. Sie sind nicht besiegt. Die Geschichte ist für sie.

Wie ist es aber gekommen, daß die Faschisten doch die Macht an sich reißen konnten?

Die sozialdemokratischen Leiter, die gegen die Einheit der antifaschistischen Kräfte auftraten, ermöglichten es den Faschisten, ihre Gegner einen nach anderen zu bekämpfen. Diese Politik wurde zur Tragödie des sozialistischen Reichstagsabgeordneten Wilhelm Lühring (dargestellt von dem Schauspieler Kurt Steingraf). Viel zu spät sieht Lühring, der anfänglich voll Illusionen ist, was eigentlich der Faschismus bedeutet. Durch bestialische Foltern schwach gemacht, unterzeichnet er ein Protokol mit falschen Zeugenaussagen. Doch die Arbeiter, seine Freunde, verlassen ihn nicht und unterstützen ihn moralisch. Er findet in sich die nötige Kraft, seine falschen Aussagen auf dem Prozeß zu widerrufen. Er weiß, daß die Faschisten ihm das nicht schenken werden, aber der Mut Dimitroffs und anderer Antifaschisten hält ihn aufrecht. Im Konzentrationslager wird Lühring zum Tode gemartert. Er stirbt aber in fester Überzeugung, daß auch er mitgekämpft hat, daß alle Arbeiter gemeinsam kämpfen müssen.

Diese Lösung der Tragödie Lührings ist der Weg, den der Film den Sozialdemokraten von heute zeigt. Der Film, dem seine Schöpfer publizistische Schärfe verliehen haben, ist eine mahnende Warnung: heute, wenn die Erben Hitlers in seine blutigen Fußstapfen treten, eine neue Revanchewehrmacht schaffen und zu einem neuen Krieg rüsten, wenn die Kommunistische Partei verboten ist, fordert das Leben eine geeinte Front aller friedliebenden und demokratischen Kräfte.

Der Film „Der Teufelskreis" ist ein lebenswahres, optimistisches Kunstwerk, ein großer Sieg der Filmschaffenden der DDR.

Es sei noch erwähnt, daß die sowjetdeutschen Zuschauer, die den Film mit stürmischem Beifall begrüßen, ihn und ähnliche Filme gern in deutscher Sprache, ohne Übersetzung, sehen wollten. Deshalb wäre es erwünscht, daß dort, wo es viel deutsche Bevölkerung gibt, Filmkopien, die nicht übersetzt sind, vorgeführt würden.

Ewald KATZENSTEIN.

In der Deutschen Demokratischen Republik entwickelten die Wissenschaftler eine Kunstwolle. Als Rohstoff dient das Holz. Wie das Bild beweist, sind die Mädchen mit dem Kostümstoff ganz zufrieden, der aus dieser Kunstwolle hergestellt wird.

Foto: Zentralbild.

Kritik bringt ihre Früchte

Die „Arbeit" hat die Parteiorganisation unseres Belojarski-Milchsowchos wegen Unterschätzung der politischen Massenarbeit unter den deutschen Arbeitern und Angestellten kritisiert und eine Leserkonferenz an Ort und Stelle durchgeführt.

All das bringt jetzt gute Früchte. Unser Sowchosradio transliert jetzt regelmäßig die Sendungen Moskaus in deutscher Sprache, die von alt und jung mit großem Interesse angehört werden. Im Sowchos ist auch die Sichtagitation in deutscher Sprache entfaltet.

24 deutsche Familien beziehen jetzt die Zeitung „Arbeit". Darin liegt ein großes Verdienst der Arbeiterin Frieda Taer. Sie suchte jede deutsche Familie auf und warb immer erfolgreich neue Abonnenten der „Arbeit".

Katharine BEBKO.

„Arbeit" geht der Sache nach

„ZEITVERGEUDUNG OHNE ENDE"

Der Sekretär des Rayonparteikomitees zu Sawjalowo Piwowarow teilt uns mit, daß sich die Tatsachen der unter diesem Titel in der „Arbeit" vom 15. August erschienenen Korrespondenz über schlechte Organisation der Erntearbeiten im „Pobeda Oktjabrja"-Kolchos bestätigt haben. Jetzt bedient jeden Kombine ein Auto. In den Brigaden ist auf den Tennen die Nachtarbeit organisiert. Die Hausfrauen fahren jetzt am Morgen früher aufs Feld und leisten anderthalb — zwei Normen.

Alltag unserer HEIMAT

☆ Nachdem der Staatspräsident Indonesiens Sukarno zwei Tage in Sotschi verbrachte, besuchte er Stalingrad und kehrte nach Moskau zurück. Hier besichtigte er das Atomkraftwerk und das Denkmal an Soja Kosmodemjanskaja in Petristschewo.

☆ Der Tag der Tankisten wurde am 9. September gefeiert.

☆ Ab 8. September ist die fünfte Turbine der Kuibyschewer Hydrostation an der Wolga in Betrieb genommen.

☆ 25 Millionen Pud Getreide lieferte an den Staat der Rayon Jesilski in Kasachstan. Jeden Tag kommen weitere 2 Millionen Pud in die staatlichen Speicher.

☆ Im Kabelwerk zu Odessa wurde ein Denkmal des Begründers des Sowjetstaates W. I. Lenin feierlich eröffnet. Zahlreiche Blumenkränze wurden von den Arbeitern des Werks am Denkmal niedergelegt.

☆ Trotz Regengüsse haben die Kolchose des Gebiets Kustanai (Kasachstan) in der abgelaufenen Fünftagewoche 450 tausend Hektar Getreide abgeerntet und 40 Millionen Pud Getreide an den Staat abgeliefert.

☆ 250-300 Zentner Zuckerrüben vom Hektar werden in diesem Jahr viele Kolchose der Ukraine einbringen.

☆ Am Stadtrand von Witebsk wird ein Großbetrieb gebaut—das Werk für Landmaschinen.

☆ Über 2000 arthesische Brunnen werden jetzt in den Kolchosen der Ukraine gebaut. In 38 Dörfern baut man die Wasserleitungen auf.

WELT geschehen

Über 100 000 Menschen wohnten in Berlin einer Kundgebung auf dem August-Bebel-Platz bei, gewidmet dem Internationalen Kampftag gegen Krieg und Faschismus. Staatspräsident Wilhelm Pieck und andere Persönlichkeiten der Republik waren anwesend.

Die Schiffbauer von Clide (England) setzen den Streik um die Lohnerhöhung fort. 5 000 Streikende haben auf einer Kundgebung beschlossen, den Streik weiterzuführen.

Die ersten Reaktivflugzeuge wurden in China produziert. In der nächsten Zeit beginnt ihre Serienherstellung.

In der Stadt Flisingen (Holland) ist der neue dieselelektrische Eisbrecher „Indigirka" vom Stapel gelaufen. Der Eisbrecher wurde auf Bestellung der Sowjetunion gebaut.

5 800 Gebäude sind auf der Insel Okinawa (Japan) von einem Orkan zerstört, fast 3000 Wohnhäuser beschädigt. Der Orkan hat auch dem amerikanischen Militärstützpunkt erheblichen Schaden zugefügt.

Der Ministerrat von Ungarn hat beschlossen, eine Enziklopädie in 24 Bänden herauszugeben.

In Leipzig versammelten sich 1500 Gewerkschaftsfunktionäre zu einer gesamtdeutschen Konferenz. Auch 1300 Delegierte aus Westdeutschland nehmen an der Konferenz teil.

In der Nähe der Stadt Springer (USA) raste der neueste Expreßzug in einen Postzug hinein. 20 Menschenleben forderte das Unglück.

Die erste Gruppe der indischen Metallarbeiter ist in die Sowjetunion abgereist. Sie werden in den sowjetischen Betrieben eine Praxis durchmachen.

In der Tschechoslowakei ist die Arbeitswoche um 2 Stunden verkürzt.

Bei unseren Nachbarn

Jakob Spindler

Jakob Spindler, ein Kombineführer der Michailowskaja-MTS, Gebiet Pawlodar, ist erst 30 Jahre alt, aber man kennt ihn als einen der erfahrensten Mechanisatoren. In 10 Jahren seiner selbstlosen Arbeit nahm Jakob siebenmal an der Gebiets-Landwirtschaftsausstellung in Pawlodar teil und wurde mit einer Ehrenurkunde ausgezeichnet.

Jakob ist auch ein guter Dreher. In diesem Beruf ist seine Tagesleistung nicht weniger 200 Prozent der Norm. Für diese hohen Resultate wurde er mehrmals prämiiert.

Jakob ist auch ein zuverlässiger Arbeiter bei der Reparatur von Kombinen. Im Frühling verläßt er seine Drehbank, und man sieht ihn stets von früh bis spät dort, wo die Kombinen repariert werden. Der MTS-Hauptingenieur Tarnopolski schlug vor, Jakob sollte zum Brigadier einer Reparaturbrigade ernannt werden. Die Brigade Jakob Spindler war die erste, die die Reparatur beendete. Das Porträt und der Name Jakob schmücken die MTS-Ehrentafel.

In der Zeit der Ernteeinbringung gibt Jakob mit seinem Kombine eine Tagesleistung von 22 Hektar. In der Gebietszeitung würdigte man ihn als einen Helden der Ernteeinbringung.

Florian BULIONOW,
Agronom.

ALOIS ROOR ERKÄMPFTE ERSTEN PLATZ

Alois Roor ist fast 10 Jahre als Kombineführer tätig. Er arbeitet ständig an der Vervollkommnung seiner Kenntnisse und ist zum wirklichen Meister der Ernteeinbringung geworden. Er mäht jedes Jahr mit seinem Kombine S-6 die Frucht von 800—1 000 ha.

Auch in diesem Jahr hat er gute Erfolge aufzuweisen. Sein Aggregat arbeitet Tag und Nacht ohne Versagen. Er mäht im Kolchos „Bolschewik" der Beregowaja-MTS. Im August hat er 534 ha bewältigt. Für gute Arbeitserfolge wurde er an die Rayon-Ehrentafel eingetragen, hält fest den ersten Platz im Rayon Barabinsk.

Gotlieb SCHÄFER.

WELTUMSCHAU

Feldzug der Erpressung und Einschüchterung gegen Ägypten

Nach Beendigung der Londoner Konferenz, die die Frage des Suezkanals erörterte, haben die Regierungskreise Englands, Frankreichs und der USA mit neuer Kraft einen Feldzug zur Einschüchterung Ägyptens entfaltet. Sie sandten nach Ägypten ein sogenanntes „Fünferkomitee" aus den Vertretern der USA, Australiens, Schwedens, Irans und Äthiopiens, die auf der Konferenz den „Dullesplan" unterstützten, die Verwaltung des Suezkanals Fremdstaaten zu übergeben. Das „Fünferkomitee" übergab diesen kolonisatorischen Plan der ägyptischen Regierung und führt jetzt mit dem Präsidenten Nasser Verhandlungen, um ihn zur Annahme des „Dullesplans" zu bewegen. Zugleich fahren England und Frankreich fort, einen unverschleierten Druck auf Ägypten auszuüben. In den östlichen Teil des Mittelmeers werden demonstrativ englische und französische Truppenteile und Kriegsschiffe beordert.

Die Ansammlung von englisch-französischen Streitkräften in den Flottenstützpunkten Englands auf den Inseln Zypern und Malta, d. h. in einer unmittelbaren Nähe zu den nördlichen Seegrenzen Ägyptens wird von einem zügellosen antiägyptischen Feldzug der Reaktionspresse Englands, Frankreichs und der USA begleitet. Die bürgerlichen Zeitungen, die danach trachten, Ägypten einzuschüchtern, fordern Gewaltmaßnahmen gegen es zu ergreifen, falls Präsident Nasser den „Dullesplan" ablehnt. Um solche Drohungen zu bekräftigen und die Lage noch mehr zuzuspitzen, haben die Anhänger der Politik der Stärke eiligst eine Sitzung des Nordatlantischen Kriegsblocks einberufen, zur „Erörterung der Suezfrage".

Doch keine Drohungen können das ägyptische Volk einschüchtern. Der Präsident Nasser erklärte offiziell, daß sein Land niemals auf einen Vorschlag über die Regelung des Suezkanalsproblems eingehe, falls er die Einsetzung einer sogenannten „Internationalkontrolle" bedeutet. Nasser betonte die Entschlossenheit Ägyptens, seine Rechte auf die Besitzung und Verwaltung des Suezkanals bis zu Ende zu verteidigen.

Die feste und gerechte Position Ägyptens wird entschlossen von allen friedliebenden Völkern, vor allem von den Ländern Asiens und Afrikas, unterstützt. Die syrische Zeitung „Alef-Ba" betont, daß die Handlungen der Westmächte in Bezug auf Ägypten von den politischen Kreisen der arabischen Länder „mit großer Empörung" angesehen seien. „Unsere Position in Bezug auf den Suezkanal," schreibt die syrische Zeitung „Al-Djumchar", „ist gut bekannt und klar, und zwar erlauben wir nicht, daß der Kanal wieder unter eine Fremdherrschaft gerät". Eine unbegrenzte Unterstützung Ägyptens erklärte der König von Afghanistan Muchammed-Sachir-Schach.

VERHANDLUNGEN SOWJETUNION—CEYLON

Neulich wurden in Moskau die Verhandlungen zwischen den Regierungsdelegationen der UdSSR und Ceylons erfolgreich abgeschlossen. Beide Delegationen willigten es ein, ihren Regierungen zu empfehlen, diplomatische Beziehungen miteinander aufzunehmen und Botschafter auszutauschen. Während der Verhandlungen wurde das Vorhandensein günstiger Bedingungen für die Entwicklung gegenseitig vorteilhafter Handels- und Wirtschaftsbeziehungen zwischen Ceylon und der UdSSR hervorgehoben. Ceylon verfügt über eine Reihe Landwirtschafts- und Mineralprodukten, an dessen Einkauf unser Land interessiert ist. Ihrerseits hat die UdSSR manche Industrieausrüstung, deren Ceylon bedürft. Die Sowjetdelegation erklärte auch über die Bereitschaft unserer Regierung, Ceylon Hilfe zu leisten in der Durchführung seiner Pläne der ökonomischen Entwicklung.

Die Verhandlungen UdSSR — Ceylon kennzeichnen eine wichtige Etappe auf dem Weg der Entwicklung der Freundschaftsbeziehungen und Mitarbeit zwischen unserer Heimat und anderen Ländern.

N. TSCHIGIR.

Chefredakteur V. PESTOW.

Redaktionsadresse: Barnaul, Korolenkostr. 104. Telefonanruf: Redaktion 18 — 14, Chefredakteur 14 — 54.

АГ 09453 Типография «Алтайской правды» Тираж 6.500.